

## Was ist und wie wirkt Saccharin?

Aufklärende Worte eines deutschen Arztes.

Vor 15 Jahren kam ein Gesetz zustande, das den freien Handel mit Süßstoffen, Saccharin oder Saccharin genannt, untersagte und verordnete, ihre ausschließliche Verwendung zu medizinischen Zwecken, u. a. bei Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr). Das hinderte indessen die Entwicklung der Süßstoffindustrie natürlich nicht; in unmittelbarer Nähe des Zuckerrübenbaues entfaltete sie sich vielmehr zu hoher Blüte, wie Dr. med. Richter in „Natur und Gesellschaft“ in einem interessanten Artikel ausführt, welchem wir auch die vorliegenden Angaben entnehmen. Dr. Richter hat zwar reichsdeutsche Verhältnisse im Auge, aber auch hierzulande liegen dieselben nicht um ein Haar anders. Leider scheint sich bei uns bisher noch kein Sachkundiger gefunden zu haben, der auch unsere zweifellos eingeholten Fakultätsgutachten ein wenig unter die kritische Lupe nimmt. Den Ausführungen Dr. Richters entnehmen wir:

„Für die Notwendigkeit des gesetzlichen Verbots des Saccharins seinerzeit war Vergiftung, unter Umständen sogar Massenvergiftung vorgeschützt worden. Mit keiner Silbe war davon die Rede, daß diese rigorose und ganz berechnete Maßnahme lediglich zum Segen der rübenbauenden Junker und großagrarisches Latifundienbesitzer da wäre. Aber der Wechselbalg Staat ändert gar schnell seine Ueberzeugungen und Gesinnungen, schneller noch als das Chamäleon seine Farbe. Seiner Macht ist alles erlaubt zu tun; ihm entschuldigt der Krieg alles. Er wuchert mit Nahrungsmitteln, hält sie

zurück, sieht zu, wie sie verderben und noch dreister verfährt er dann mit dem Verkauf solch halb verfaulter Nahrungsmittel: Friß Vogel oder stirb! Er fordert hoch und höher geschraubte Steuern, ungeachtet er — es ist eben Krieg — die Erwerbsquellen der Bürger versiegen macht. Was verschlägt es seiner Moral, wo er die Untertanen kraft eines Hilfsdienstgesetzes aus dem staatlichen Steuerfädel, von Wucherern mit Gold und vom Proletarier mit Schweißgroßchen gefüllt, ernährt, selbst auf die Gefahr hin, daß die hämischen Völker des Auslandes etwas wie Staatsflaventum darin erblicken? Ein Staat, der nur mehr in der Idee etlicher Phantasten lebt, unter ermehlichen Papiergeldhaufen verschüttet, die letzte Stiefelsohle des „Zivil“ mit sich begräbt, und sich dennoch für einen Riesen hält, hat sich mindestens selbst überwunden. In dieser Phase seines Daseins ist er verwegener genug, sogar vom Podium des billigsten wie teuersten Tangelgels herunter zur sexuellen Betätigung der Massen anzureizen, um junge Frauen Multipara werden zu sehen, ihnen aber unter dem erheuchelten Vorwand des Erntemangels die bessere Nahrung vorenthält, an der sich der gewissenloseste Hamster bis zur Feistheit mästet.

Am grünen Tisch seines eigens eingerichteten Medizinalamtes prüft er mit peinlichster Sorgfalt, vergebend Menschenkraft und verschwendend das für freie Meinungsäußerung besonders knapp gewordene Papier, ob ein 6 Jahr ein Tag altes Kind, dem vom behandelnden Spezialarzt täglich noch eine Zeitlang mit einem Gebäud aus Kleie, Kastanien-, Säge- und Strohmehl-Friedenthal am Leben notdürftig erhalten werden könne, während hier seßhaft gewordene Halborientalen die aus bester Moskercimilch gewonnene Butter zentnerweis aufstapeln und vertilgen. — Er macht der Allgemeinheit glauben, wie zuträglich die aus Fischleichenfett bereitete Margarine für die Gesundheit des armer Mannes sei, obgleich auch dafür Preise gezahlt werden müssen, die man früher mit Recht für gaunerhaft hoch gehalten haben würde. — Er setzt verhältnismäßig niedrige Preise für Obst und Gemüse fest, plakatiert sie, aber sieht die Güter vor seinen Augen spurlos verschwinden und erst einige seiner geheimen Räte, vermögen sie dank ihrem hohen Einkommen wieder anzufinden bei Wucherern, von denen sie zu Leberpreisen mit Fußband erstehen. Er ist hochherzig genug, keine Kontrolle über die sogenannten Kriegsnahrungsersatzmittel zu üben. Er denkt: jedem das Seine, aber für sich das Beste. Darum durchbrach er auch die von ihm eben erst selbst geschaffene Schranke des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902 und seine wohlkulturierten Scharlatane stimmten ihm laut bei, daß „keine Spur von Gift“ im Saccharin enthalten, dieses vielmehr das denkbar bestmögliche Genußmittel sei . . . damit Kahlberg, Bist und seine sämtlichen Aktionäre ungeachtete Dividenden beziehen und reihum Kriegsanleihen zu Nutz und Frommen der Großbanken zeichnen konnten. Heuchelei ist immer verabscheuungswürdig, wenn sie aber dem Staate zur Helfershelferin wird, wirkt sie auf den unterrichteten Teil der Allgemeinheit beklemmend.

In der Idee mag der Staat erhaben sein, in der Praxis ist er monströs und bildet so die Verwirklichung des extremsten Egoismus. — Mit gleichgültigen Blicken auf die Säuglinge und kleinen Kinder und deren Mütter erläßt der Staat Ukasse, die den gerade in unserem Lande in ungeheuren Mengen erzeugten Honig den beiden ersten Gattungen von, für seine imperialistischen Zwecke schaffenden Kräften zuweisen. Das giftige Saccharin ist für den Begriff Bürger gerade noch gut genug. Wenn nämlich Saccharin 1902 als Gift erkannt wurde und als solches noch 1914/15 galt, so liegt für uns kein Grund vor, es nicht auch heute noch als Gift zu bezeichnen. Es ist in den letzten zwei Jahren seiner intensiveren Verwendung von Ärzten beobachtet worden, daß das Saccharin unbedingt nachteilig auf die Speichelbildung einwirkt und daher kann es auch nicht mehr zweifelhaft sein, daß es seiner chemischen Natur nach ebenso nachteilig und schädlich auf die Bildung und Zusammensetzung des Magensaftes einwirkt und die Magen- und Darmschleimhäute in krankhafter Weise reizt. Tatsächlich bieten die seit etwa einem Jahre außergewöhnlich häufig auftretenden Magen- und Darmkrankungen, namentlich bei älteren Leuten, bei denen die Verdauungsfunktionen lange nicht mehr so rege und energisch sind, alle Anzeichen dafür, daß man mit dem Genuße von Saccharin vorsichtig verfahren müsse und es nur als Natriumsalzverbindung, in welcher Form es Kristallose genannt wird, für Zuckerersatz Verwendung finden dürfte. Es ist eine auffallende Erscheinung in der medizinischen Welt, die doch noch immer in erster Linie das Saccharin interessieren dürfte, daß die Beobachtungen über die Wirkung des Süßmittels auf die Gesundheit so gar spärlich verzeichnet werden. Um so auffälliger scheint dies, als Material mehr als zur Genüge vorhanden ist — und, um noch ein letztes beherzigenswertes Wort zu sagen, die molekulare Beschaffenheit des Saccharins mit seinem nächsten Verwandten, so die Salicylsäure als o-Oxybenzoesäure, deren schädliche Reaktionskraft nicht nur auf die Kontraktion des graviden Uterus, sondern auch auf das allgemeine Gefäßnervensystem einwandfrei festgestellt ist, zu einem Quivive auf jeden Fall ermuntert. Darum ist es nicht nur verwerflich, nein, es ist verbrecherisch, das Saccharin im Backwerk für Gesunde, Destillaten und Bräuen als Zuckerersatz zu verwenden. Das sind und bleiben Verfälschungen, das Gesetz entschuldigt sie durch den Krieg keinesfalls.